Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

8.

Montag, am 21. November 1831.

Der Urwald von Bialowieza.
(Fortsetzung.)

Die kaiserliche Waldung ist in folgende zwölf Schläge abgetheilt: Augustowska, Narewska, Browska, Haynowska, Lesnianka, Starzynska, Stolpowiska, Krukowska, Okolnicka, Swietliczanska, Pobielska und Dziadowlanska. Ihre Namen erinnern meist an stattgehabte interessante oder wichtige Vorfälle, von denen einige zur Geschichte des Waldes selbst gehören. Wir führen nur einen an. Im Schlag Browka liegt eine Gegend, Stara Bialowieza (alte Bialowieza) und nicht weit davon eine Stelle Zamczyzko (Schloßplatz) genannt. Höchst wahrscheinlich stand in dieser Gegend vor Zeiten ein Jagdschloß der Könige

nige von Polen, dessen weiße Thürme dem nachherigen Dorf und dem ganzen Wald den Namen Bialowieza (Biely, weiß, Wieza, Thurm) verlieh. Die häufigen Kriege dieses Landes haben die Ruinen des Schlosses zerstört; man sieht aber noch bisweilen die Dachse aus ihren Grubeu Reste von Bauerwerk und selbst Scherben von Gefäßen auswerfen.

Der große Wald von Bialowieza, den wir bisher zu skizziren versuchten, enthält ein Pflanzenwachsthum, auf welches die europäische Cultur noch nicht den geringsten Einfluß geübt hat. Ueberall sieht man die verschiedenen einheimischen Gewächse, ihrem Boden überlassen, aufwuchern und im wilden Zustande vegetiren, altern und absterben, um ihren Nachkommen Platz zu machen.

Auf dem sandigen Waldboden herrschen die Nadelhölzer, auf der Dammerde die Laubhölzer vor. Die Waldtanne, Pinus sylvestris, bedeckt hiernach 18,136 und die Laubhölzer 4,534 Quadratmeilen. Man sieht hier diese Kiefern oder Kienbäume von sehr verschiedenem Wachsthum und Alter; ungeheure Stämme ragen hie und da dem Fall entgegen, die kaum ausgewachsenen Bäume stehen näher zusammen, die von mittlerem Alter gedrängt und die jungen Gesträuche überziehen den Boden, dessen zahlreiche umgefallene uud faule Stämme den jungen Gewächsen Nahrung geben. Beim Uebergange vom Sand- zum Dammerdeboden

den trifft man unter Kiefern starke bejahrte Eichen, deren Alter mehrere Generationen von Nadelhölzern übersteigt. Oefter ist das trübe und eintönige Grün der Kienbäume durch den weißlichen Stamm der Birke oder das hervorstechende Grün der Espe belebt, deren leichter Saame allenthalben hingeführt wird und an lichten Stellen gern wuchert. Auf größern Zwischenräumen steht der Wachholderbeerbaum, die Weide, der gemeine Ginster und eine Menge Gesträuche; Farnkräuter, Gräser und Moose lassen selten den sandigen Boden ganz pflanzenlos. Die Einförmigkeit, welche der Kieferwald mehrere Meilen weit darbietet, ermüdet zuletzt das Auge. Man ist indessen erstaunt, mitten darin gleichförmige Massen gedrängt stehender Tannen von gleichem Alter und hie und da kleinere Gruppen von geringerem Alter zu sehen. Es erinnert an das, was noch jetzt in Wüsteneien geschieht, die sich selbst überlassen sind.

Ein vereinzelter Baum wirft seinen Saamen um sich her und gibt einer kleinen Gruppe von Gesträuch das Daseyn; so wie dieses sich vermehrt, erweitert sich der Umfang, den es einnimmt, und diese von den verschiedenen Baumarten zu verschiedenen Perioden fortdauernde Vermehrung hat zur Folge, daß die Arten sich vermengen und der Wald ungleich wird. Bisweilen werden auch die regelmäßigen Wälder von gleichem Alter ungleich, wenn sie durch Brände, von Gewitter oder Unvor-

vorsichtigkeit, durch Stürme und Insekten verheert werden, und sich eine kräftige Jugend über die Trümmer erhebt. Uebrigens sterben die Bäume nur als einzelne, ziemlich von einander entfernte Stämme aus, und der leere Raum, der von dem fallenden Baum entsteht, wird sogleich wieder von den Bäumen der Umgebung angesäet. Dieses ist die Forstwirthschaft der Natur, welche zugleich das an mehreren Orten existirende Vorurtheil, daß aus einem sich selbst überlassenen Walde nothwendig ein leerer Platz werden müsse, am besten widerlegt.

Der Charakter der aus verschiedenen Bäumen und Gesträuchen bestehenden Laubhölzer ist schwerer zu schildern. Die Eichen, bisweilen von riesenmäßigem Wuchse, sind unter ihnen die herrschenden Bäume; die Linde streitet mit der Eiche um Höhe und Stärke; Eschen, Ahorn und Ulmen gibt es wenig. Die Harztanne, welche sich zu diesen Laubhölzern gesellt, macht sich durch ihren hohen Wipfel schon von weitem kenntlich; die Kiefer, die nie die Grenze eines Bodens anderer Natur überschreitet, wird unter ihnen nicht angetroffen. Zwischen den Bäumen erster Größe stehen eine Menge Buchen, Pappeln, Birken, Erlen und Weiden, so wie viele von ihren Sprößlingen mit dazwischen sitzendem einheimischem Strauchwerk; hohe Gräser und Farnkräuter füllen die leeren Stellen zwischen den Bäumen mit Grün aus. Die Gehölze bilden ein schwer zu

durch

durchdringendes Dickicht. Der Distrikt Nicznanow macht einen eben so großartigen als unangenehmen Eindruck. Die Reiche des Todes und des Lebens sind hier mit einander verknüpft und verschmolzen. Ungeheure Massen von Bäumen bedecken diese unüberschreitbare Gegend. Wie auf einem großen Schlachtfelde liegen hier riesenmäßige und faulende Reste von umgestürzten Stämmen, die eine junge Generation überragt; eine Menge junger Bäume halten, hängen und zwängen sich durch abgestorbene und mit Moos bedeckte Zweige von Weiden, Pappeln, Linden und Tannen, und wachsen so auf den Ruinen der letztern. Die meisten dieser Stämme wurden ohne Zweifel von Stürmen umgeworfen und später fielen andere darüber. Es braucht lange Zeit, bis eine so beträchtliche Holzmasse sich auflöst und zersetzt, und es ist leicht möglich, deß mehrere Menschengenerationen vorübergehen, bis die Natur den frühern Zustand wieder herstellt. Nach den Enden des Urwaldes hin liegen bisweilen natürliche Wiesen, reich mit Blumen und verschiedenen Gräsern geschmückt, zwischen denen sich Bäche hinziehen, und über deren mit Wasserpflanzen bedecktem Bett Erlen und Weiden sich zu einem grünen Gewölbe vereinigen.

An einer großen Menge von Stämmen hat unser Gewährsmann, nach den Wachsthumsringen das Alter des Kienbaumes brrechnet und gefunden, daß derselbe erst mit 250 bis 300 Jahren

Jahren zur Neige geht; der Gipfel wird um diese Zeit dürr, der Stamm zerbrechlich, die Rinde löst sich ab und der Baum erstirbt. Die Tanne und Buche dauert wenig über 200 Jahre, die Birke und der Ahorn 120, und die Eiche hört zwischen 500 und 600 Jahren zu leben auf; aber die Linde wird über 800 Jahre alt. Alte Eichen und Linden sind also lebende Zeugen mehrerer Jahrhunderte, und es ist wohl möglich, daß unter dem Schatten von Manchen noch die heidnischen Litthauer opferten.

In keiner Waldung Europa's ist noch eine so große Verschiedenheit von Thieren aufgefunden worden, als im Urwald von Bialowieza. Während der Süden und Westen fast ganz des Wildes beraubt ist, Frankreich nur wenige der Raubgier der Füchse und Wölfe entronnene Rehe bewahrt, in Deutschland, wo die Jägerei zur Wissenschaft erhoben wurde, das bunte Wild der germanischen Wälder anfängt, nur noch in dichterischen Schilderungen zn existiren, weiden hier noch immer ungestört zahlreiche Heerden von wilden Ochsen, das kräftige Elenn durchzieht die sumpfigen Haiden, das Wildschwein durchwühlt bei jedem Tritt den feuchten Boden, das scheue Reh erndtet den Reichthum der Gräser auf den lichteren Stellen des Waldes, der schlaue Biber hält sich ungestört an den Flußufern auf, der Bär, der Luchs und der Wolf sitzen in den unzugänglichsten Spalten und Höhlungen alter abgestorbe-

ner

ner Bäume, der Fuchs liegt in seinen krummen Höhlungen, der stolze Adler nistet auf den Gipfeln der höchsten Bäume, wilde Hühner verschiedener Art wohnen in den dichten Buchenhainen des Waldes und eine in Litthauen gewöhnliche Schildkröte schwimmt in den Sümpfen und Flüssen. Das seltenste Wild begegnet dem Jäger, der sich in vergangene Zeiten versetzt glaubt, wo die Jagd die Hauptbeschäftigung der derben Nomadenvölker war, die in ewigem Krieg mit den wilden Thieren lebten, um sich von ihrem Fleische zu nähren und sich in ihre Felle zu kleiden. Bei so vielen verschiedenen und gegen einander feindlich gesinnten Thieren hat jedes seine eigene Art, sich zu vertheidigen Das Wildschwein braucht seine mörderischen Hauer, der Hirsch und das Reh retten sich durch die Flucht, das Elenn durch die noch größere Schnelligkeit seiner Beine und der Ochse mit der Stärke seines Nackens.

Der Wald von Bialowieza ist nunmehr der einzige Aufenthalt des europäischen Bisons, einer wilden Ochsenart, die hier vor den Verfolgungen der Menschen sicher lebt und deren ganze Anzahl im Jahr 1821 in 732 Stücken bestand. Das Elenn ist ebenfalls selten, ein Thier, das zwar zu den Hirschen gerechnet wird, sich aber durch Annäherung an das Pferd und den Ochsen von allen übrigen Hirschen wesentlich unterscheidet; es bewohnt gewöhnlich nur Winters den Wald und verläßt ihn im Sommer, um die fetten Weiden

der

der nahe gelegenen Sümpfe zu genießen; seine Anzahl ist schwerer zu bestimmen. Die Seltenheit beider Thiere veranlaßte den Erzähler über sie ausführlichere Mittheilungen zu geben.

Begegnen sich zwei Heerden dieser wilden Ochsen, so weicht die schwächere der stärkeren aus, ohne sich mit ihr in einen Kampf einzulassen. Hat sich eine Heerde zerstreut, so rufen sich die Bisonten mit einem Laut, der dem Grunzen des Schweins ähnlich ist, und den man auf 60 Schritte hört. Der alte Bison scheut den Menschen nicht; geht man auf ihn zu, so bleibt er stehen und weicht niemals aus; nur wenn er gereizt wird, geht er auf den Menschen los und ist wüthend und gefährlich. Im Winter geschieht es oft, daß man sich genöthigt sieht, zu warten, bis es dem Bison gefällig ist, den Weg, den er eingenommen, zu verlassen. Die Lebensdauer des Bisons ist nicht genau zu bestimmen, er wird älter als das Elenn, die Kuh wahrscheinlich 30 bis 40, der Stier 50 Jahre alt. Die meisten sterben am Alter, wo das Thier seine Zähne verliert, daher wenig mehr fressen kann und abmagert. Nur wenn es krank ist, wird es die Beute reißender Thiere. Es gibt Beispiele, daß der von einem Bären angefallene Bison seinen Gegner zu Boden geworfen und zerquetscht hat; und man sah Bisonten, von Wölfen angefallen, ihre jungen Kälber zur Vertheidigung umzingeln und bei der Flucht ihnen den Rücken gegen die Anfälle dns Feindes decken.

decken. Der Bison wittert Menschen und Thiere auf 80 bis 100 Schritte; beim Anblick der rothen Farbe wird er wüthend. Alle Versuche, diesen Ochsen zu zähmen, blieben erfolglos. Eben so wenig konnte man ihn mit allen erdenklichen Mitteln bewegen, sich in einem andern, als dem Wald von Bialiwieza, den er nie verläßt, zu gewöhnen; und doch ist es dasselbe Thier, welches ehedem die großen Wälderstrecken des mittlern Europas bewohnte, und noch bis vor ungefähr 60 Jahren in Preußen, und bis zur Mitte des verflossenen Jahrhunderts in geringer Anzahl im mittlern Rußland gefunden wurde. Auf seine Erhaltung und Pflege haben die Fürsten und Edelleute schon seit mehreren Jahrhunderten große Sorgfalt verwendet.

Das Elenn, von der Stärke des Pferdes und der Leichtigkeit des Edelhirsches, gefällt sich nur in den Wassern und Sümpfen der weiten Wälder. Zur Zeit der großen Hitze geht es, zugleich um sich vor dem Quälen der Insekten zn schützen, bis an den Hals in den Sumpf und bleibt darin oft den ganzen Tag stehen. Für den, der es nicht gesehen, ist es fast unglaublich, wie das Elenn über große Moräste setzt, die es weder auf den Beinen noch schwimmend passiren kann; es legt sich nämlich auf eine Seite und schiebt sich mit den Beinen rudernd vorwärts. Man schätzt das höchste Alter des Elenns auf ungefähr 25 Jahre. Seine Stärke ist ungeheuer. Mit einem Schlage

Schlage zerschmettert es Bäume von Armsdicke. Selten haben die Bären und Wölfe den Muth, dieses Thier anzufallen. Es kann 20 Meilen in einem Tage zurücklegen, liebt die Einsamkeit, ist melancholischen Temperaments, meidet die vom Bison eingenommene Stelle und gibt sich selbst mit dem Reh nicht ab. Noch vor ungefähr 50 Jahren fand man das Elenn in mehreren Provinzen Polens und Preußens verbreitet, wo sie der fortschreitende Culturgang, die ungebundene Freiheit zu jagen und die häufigen Kriege ausgerottet haben. Sie können mit verschiedenem Erfolge abgerichtet werden; in Schlitten, die vom Elenn gezogen werden, legt man große Strecken mit erstaunlicher Schnelligkeit zurück.

In ganz Litthauen und einem Theil Polens wird die Jagd auf sehr einfache Art begangen, und das geregelte Jagdwesen Deutschlands und Frankreichs ist dort ganz unbekannt; der Waidmann jagt, wie es ihm gefällt. Sein ganzes Jagdzeug besteht gewöhnlich nur aus einer schlechten Flinte, die er nach Umständen mit Schrot oder Kugeln ladet, einer Jagdtasche und einem Jagdhorn von Wachholderholz. Zum Jagen des Wildes bedient man sich nur der Windhunde, welche in diesem Lande so kühn sind, daß sie den Wolf und sogar den Bären anfallen. Man stellt sich nicht auf den Anstand, sondern jagt mit Hunden und Treibern. Vermuthet man Wild in einem Theile des Waldes, so hält man ein Treib-

jagen

jagen. Die Jäger stellen sich auf einige Entfernung von einander, während die Hunde ihnen das Wild zuwenden. Meistens aber verjagen die Hunde, die nicht dressirt sind, das Wild nach entgegengesetzten Richtungen und die Jagd wird mühsam und von zweifelhaftem Erfolge; aus demselben Grunde entgeht auch angeschossenes Wild seinem Jäger und kommt im Innern des Waldes um.

Der große Umfang, den namentlich der Wald von Bialowieza besitzt, so wie die Dichtigkeit und besonders die Menge gefallener Bäume verhindern den Jäger, mit der Flinte den Wald zu durchstreifen. Das Wild im Dickicht ist unerreichbar; auf lichten Stellen wittert es den Jäger zu frühzeitig, und überdies läuft man Gefahr, Bären oder Bisonten zu begegnen. Auf der Treibjagd erscheint zuerst der Fuchs oder Wolf, dann das Elenn, das Wildschwein und das Reh, hierauf der Bär und der Luchs, endlich der majestätische Bison und dicht hinter ihm die Treiber und die Hunde. Die Jagd auf den Bison erfordert viele Menschen und Hunde, wegen des Umfangs und der Hindernisse des Waldes. Die Treiber sind mit Stöcken versehen und ihr Geschäft besteht nur darin, daß sie eine gerade Linie ohne Lücken bilden und durch Lärmen aus allen Kräften den Bison den Jägern entgegen führen. Bisweilen schlägt aber der Bison, weit entfernt, sich vor dem Lärm der Treiber zu fürchten, den Rückweg

gegen

gegen die Treiber ein; daher ist es nöthig, daß unter diesen auf Abständen in der ganzen Linie Jäger vertheilt sind. Im Distrikt Nieznanow zieht sich das Wild wie in eine unbezwingliche Festung, mit ungeheuren gefallenen Bäumen verrammelt, zusammen, und ist daher nicht zu erreichen.

Seit langer Zeit ist hier die Jagd mit Netzen im Gebrauch, um das Wild lebendig zu fangen. Das aus Lindenrinde verfertigte Netzwerk ist von außerordentlicher Stärke und Dauer. Wenn sich die Bisonkälber etwas von ihrer Mutter entfernen, so sind sie leicht mit Hunden lebendig zu fangen. Die niedere Jagd beschäftigt den Litthauer Jäger wenig, er zieht die Jagd auf Hochwild vor. Die Raubthiere werden, wie allenthalben, in Gruben und Fallen gefangen, der Bär wird geschossen.

Unter der Regierung der Kurfürsten von Sachsen in Polen, Augusts II. und III. (von 1697 bis 1763), in einer Zeit, wo das deutsche Jagdwesen den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, war auch in die Jagd Litthauens und Polens Einsicht und Ordnung eingeführt. Diese beiden polnischen Könige waren leidenschaftliche Waidmänner; besonders August III. jagte oft im Walde von Bialowieza und sein vornehmes Gefolge gab diesen Jagden großen Glanz. Schon einige Tage zuvor wurde durch ein großes

Treiben

Treiben das Wild in den zur Jagd bestimmten Distrikt getrieben und, von Netzen umspannt, auf wenige Morgen Landes zusammengeführt; hinter den Netzen war eine Umzäunung angebracht, um die Bisonten, sollten sie den ersten Ring durchbrochen haben, zurückzuhalten. Der Distrikt, in welchem die Jagd war, theilte sich in zwei Theile; in dem einen waren die Jäger, in dem andern das Wild, in ersterem wurde ein Pavillon zur Aufnahme der Bewaffneten errichtet, nahe dabei war eine offene Stelle in der Einzäunung fürs Wild angebracht, das von Hunden verfolgt, heerdenweise durch diesen Ausweg strömte, wobei es die Jäger ohne Mühe erlegten.

Man sieht noch jetzt im Walde von Bialowieza ein bemerkenswerthes Monument, welches vor Zeiten August III. bei Gelegenheit einer solchen Jagd errichten ließ. An den Ufern der Narewka, mitten im Dorf von Bialowieza, nahe an einem Brückchen erhebt sich ein kleiner Obelisk von 12 Fuß, von einer hölzernen Gallerie umgeben, auf der man eine Inschrift in polnischer und deutscher Sprache liest, welche vielleicht von der glänzendsten Jagd, die in diesem Walde gehalten wurde, Zeugniß ablegt.

(Der Beschluß folgt.)

Gold und Platina in Rußland.

Ertrag der Kronwerke sowohl, als der Privatwerke an Gold und Platina innerhalb zehn Jahren:

Jahr.	Gold. Pud.	Pf.	Platina. Pud.	Pf.
1821	27	3	—	—
1822	28	29	—	—
1823	105	38	—	—
1824	206	31	1	33
1825	237	22	11	24
1826	231	39	13	20
1827	282	—	25	30
1828	291	3	93	33
1829	287	30	78	31
1830	355	—	105	1
	2,054	—	330	14

Das Pud Gold zu 50,000 Rubel und das Pud Platina zu 11,520 Rubel berechnet, beträgt der Trialwerth des Goldes 102,700,000 Rubel, der Platina 3,805,520 Rubel, und der Gesammtertrag 106,505,520 Rubel. — Am 18. März 1831 ist auf dem Nishue-tagilschen Hüttenwerk eine Platinastufe von 20 Pfund 2½ Solitnik gefunden worden. Die größte bis jetzt gefundene Platinastufe, im Bergcorps befindlich, wiegt 10 Pfund 16 Solotnik.

Miszellen.

Neuerdings enthalten öffentliche Blätter einen

Bericht

Bericht vom Vorgebirge der guten Hoffnung über ein Gefecht zwischen den dortigen brittischen Truppen und den großen Affen, welche zuweilen jene Kolonie besuchen und berauben. Bei diesem Gefechte stellten sich die Affen, wie jene Truppen, in Reih' und Glied, und wurden von einem alten Affen, den die Engländer schon früher gesehen, und scherzhaft Vater Murphy genannt hatten, förmlich angeführt. Auch verschanzten sie sich, und benutzten überhaupt die Vortheile, welche ihnen ihre Stellung auf einer waldigen Anhöhe darbot, so gut, daß die brittischen Truppen sich zurückziehen mußten.

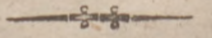
Vor zwei Jahren wurden in London zwei Jünglinge aus Siam gezeigt, die an den Seiten ihrer Köpfer durch ein gemeinschaftliches Band verwachsen sind, und die so sehr mit einander harmoniren, daß sie durchaus nicht von einander getrennt sein wollen, ungeachtet sich schon einige Aerzte zu dieser gewagten Operation erboten haben. Jetzt erfährt man, daß ein brittischer Wundarzt auf den gräßlichen Einfall gerathen sei, zwei seiner Kinder künstlich so zusammenwachsen zu lassen, wie die jungen Siamesen, um sie nachher in der Welt umherzuführen und für Geld sehen zu lassen.

Ueber die Ursprache der Menschen hat man seltsamer

seltsamer Weise viel gestritten. Jetzt hat ein sehr gelehrter Spanier, Namens Erro, in einer Schrift über das Alphabet der Ursprache Spaniens bewiesen, daß die Sprache der alten Basken im nordöstlichen Spanien die Ursprache der Menschen gewesen sei, welche schon Adam und Eva, und sogar die Schlange mit einander im Paradiese geredet haben. Auch soll nach ihm Adam das Alphabet dieser Sprache, uud die jetzt gewöhnlichen Zahlzeichen erfunden haben. Dazu gehört freilich ein starker, echt spanischer Glaube.

R ä t h s e l.

Wir sind unserer zehn; vier Paar Geschwister. Der Vater, als erster, hat uns erzeugt; aber die zehnte können wir nicht wohl unsere Mutter nennen, denn sie ist die bloße Leerheit; sie ist zwar mitten unter uns und durch ihre Verbindung mit uns werden wir stärker und mächtiger; aber sie ist immer unendlich weit von uns entfernt. Wir zusammen umfassen alles, was da ist, Sterne, Welten, Zeiten; nur kommt es einzig darauf an, wer der Anführer unter uns ist, je näher dem Anführer, desto mächtiger ist jeder, jener aber ist der mächtigste. So sind wir zwar einzeln alle verschieden, aber als Anführer wird jeder mächtiger, als die andern.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

8.

Montag, am 21. November 1831.

Aufforderung.

Höherer Bestimmung zufolge wird hierdurch bekannt gemacht: daß diejenigen polnischen Flüchtlinge, welche sich vielleicht unter einem angenommenen Namen in den preußischen Staaten aufhalten sollten, dies innerhalb acht Tagen der betreffenden Polizeybehörde anzuzeigen haben, und daß gegen diejenigen, welche vorstehender Anordnung nicht nachkommen und bei dem Gebrauch eines falschen Namens beharren sollten, späterhin bei etwaniger Ermittelung mit unnachsichtlicher Strenge verfahren werden wird.

Für den Fall: daß sich etwa in hiesiger Stadt Personen vorbezeichneter Art eingeschlichen haben könnten, fordern wir daher dieselben dadurch auf, sich unverzüglich bei uns persönlich zu melden.

Brieg den 19. November 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Es werden diejenigen Bewohner der Stadt Brieg, deren Kinder zur Zeit bei den Linien-Truppen dienen und deren Reclamation auf Grund gesetzlicher Vorschriften wegen dringenden häuslichen oder sonstigen Verhältnissen wünschenswerth erscheint, hiermit aufgefordert, spätestens bis zum 23ten d. Mts. beym Raths-Secretair Hrn. Seiffert ihre Erklärung ad protocollum zu geben. Jede spätere Eingabe bleibt unberücksichtiget.

Brieg den 19ten November 1831.

Der Magistrat.

(Aus dem Oppelnschen Amtsblatt 1831 Stück 46)

Der Krammarkt zu Beuthen in Oberschlesien wird am 29ten November c., und die Jahr- und Viehmärkte

zu Pitschen, Groß-Strehlitz und Cosel, werden nach der Kalenderbestimmung abgehalten werden, mit der Beschränkung: daß in Pitschen und Groß-Strehlitz nur Personen und Waaren aus gesunden Orten, in Cosel aber unbedingt Jedermann zugelassen werden wird. Brieg den 18. November 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der Jahrmarkt zu Medzibor, welcher am 3ten d. M. nicht abgehalten worden, wird am 5ten Decbr. d. J. abgehalten, und Marktbesucher und Waaren aus inficirten Orten, werden nur nach abgehaltener Kontumaz zugelassen werden.

Auch wird der Jahrmarkt zu Reichthal, welcher im August d. J. ausgefallen, jetzt am 12ten Decbr. d. J. abgehalten werden. Brieg den 19 Novbr. 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Das Gerücht, welches sich im hiesigen Publico verbreitet hatte: daß der hiesige Bürger und Schornsteinfegermeister Herrmann als Sanitäts-Wache für die gesperrte Wohnung des Coffetier Schulze, mit letzteren verbotwidrig zusammen gekommen, hat sich nach vorangegangener Untersuchung, nicht bestätiget und ist lediglich als Folge unüberlegter Aeußerungen Seitens des etc. Herrmann selbst, publik geworden.

Brieg den 15 November 1831.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Es sind noch sehr viele Hausbesitzer mit ihren Bombardements-Schaden-Vergütigungs-Beiträgen pro IX. Termine im Rückstande, obgleich dieselben bedeutend geringer als die frühern sind. Die Königliche Regierung urgirt die Einsendung der Beiträge unter Androhung von Zwangsmaasregeln und um denselben zu entgehen, fordern wir diejenigen Hausbesitzer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, ernstgemessenst auf,

die Reste binnen 14 Tagen zu berichtigen, entgegengesetzten Falls wir gegen die hierin Säumigen ohne Nachsicht die Vollstreckung der Exekution verfügen werden.

Brieg den 18ten November 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es befinden sich in der städtischen Kranken-Anstalt mehrere Kranke, welche an Geschwüren, Beinbrüchen und andern offenen Schaden leiden, wozu Bandagen und Charpie erforderlich sind. Die Anstalt ist aber hiervon entblößt, und wir bitten die hiesigen Einwohner, dem zur Einsammlung autorisirten Kranken-Pfleger Schmiedel Leinwand-Flecken zu Bandagen und Charpie geneigtest einhändigen zu lassen.

Brieg den 15ten November 1831.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die zu Klein-Leubusch sub No. 54 gelegene, der Rosina verehl. Kutschmann gehörende Freigärtner-Stelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 694 Rthl. 10 sgr. 1 1/5 pf. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen und zwar in termino peremtorio

den 30. December a. c. NM. 3 Uhr

öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine im Kretscham zu Klein-Leubusch vor dem Herrn Justizrath Thiel in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Freigärtnerstelle dem Meist- und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll, wenn nicht gesetzliche Hinderungsgründe obwalten.

Brieg, den 13. September 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Den verehrten Mitgliedern des Concert-Vereins zeigen wir hiermit ergebenst an, daß den 24ten November das 4te Concert und die 1te Liedertafel statt finden wird, und daß der am 27ten October beim 2ten Concert eingetretener Umstände wegen, ausgesetzte Ball, nach dem Weihnachtsfest arangirt werden wird.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Kirmes-Vergnügen mit Tanz in Louisenthal.

Mittwoch den 23. November 1831 werde ich ein Kirmesvergnügen veranstalten, und dazu für gute Tanzmusik, wie für beste Speisen und Getränke sorgen, auch überhaupt nichts verabsäumen, was irgend zur Unterhaltung und zum Vergnügen meiner werthen Gäste beitragen kann.

Das verehrte Publikum Brieg's und der Umgegend lade ich dazu ganz ergebenst ein, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Fiebig,
Coffetier in Louisenthal.

Zu verpachten.

In der Breslauer Thor-Vorstadt zu Brieg ist ein vortheilhaft belegenes Gast- und Caffee-Haus nebst Tanz-Saal, Billard, Obst- und Gemüse-Garten zu verpachten. Das Nähere zu erfragen bei

Schultze, Coffetier.

Wein-Stöcke-Verkauf.

Unterzeichneter bietet eine bedeutende Anzahl junger Wein-Stöcke verschiedener Sorten gegen sehr billige Preise im Ganzen und einzeln zum Verkauf aus.

Schultze, Coffetier.

Getreide-Preis den 19. November 1831.

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.	1 rt. 21 sg. 4 pf.	1 rt. 15 sg. 4 pf.
Korn, —	1 rt 19 sg. — pf.	1 rt. 11 sg. —
Gerste, —	1 rt. 4 sg. — pf.	1 rt. — sg. —
Haafer, —	— 21 sg. — pf.	— 16 sg. —